Bericht zur Visitation im Dekanat Bautzen

Pfarrei Maria Rosenkranzkönigin Radibor
22.+23.05.2025

Donnerstag, 22. Mai 2025

9:00 Uhr Personalgespräch mit den beiden ehrenamtlichen Sekretärinnen

Die Pfarrei hat keine hauptamtliche Sekretärin, zwei ehrenamtliche Sekretärinnen Frau Möhn und Frau Bernard, übernehmen den Dienst im Pfarrbüro. Beide Frauen sind aus der Mitte der Gemeinde, sie sind im Rentenalter und haben durch ihre berufliche Tätigkeit sehr umfangreiche Kenntnisse über die Führung eines Büros, insbesondere für die Tätigkeiten, die mit der Verwaltung der Gelder der Pfarrei zu tun haben. Ich treffe auf zwei sehr engagierte, zufriedene Mitarbeiterrinnen. Da es in der Pfarrei bis jetzt keinen hauptamtlichen Verwaltungsleiter gibt, arbeiten die beiden Sekretärinnen in den Verwaltungsaufgaben dem Pfarrer zu.

10:00 Uhr Besuch des Kinderhauses

Die Pfarrgemeinde ist Träger des katholisch-sorbischen Kinderhauses Alois Andritzki, die Leiterin ist Frau Bresan.
Das Kinderhaus ist ausgestattet mit der Einrichtung der Kinderkrippe, mit der Betreuung der Vorschulkinder, und hat darüber hinaus einen Kinderhort. Die Kindertagesstätte öffnet um 06:30 Uhr, das letzte Kind wird um 16:30 Uhr von den Eltern abgeholt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (es sind zwei Erzieher in dieser Einrichtung tätig!) verstehen sich als Mitarbeiter der Pfarrgemeinde und prägen den Alltag der zu betreuenden Kinder aus dem tiefen Glauben heraus und vermitteln zu einem Großteil die Einführung der Kinder in das Leben und in die Praxis des christlichen Glaubens. Hier ist spürbar, dass die Weitergabe des Glaubens zentraler Inhalt dieser Einrichtung ist. Es herrscht eine frohe und zuversichtliche Atmosphäre in diesem Kindergarten.

11:00 Uhr Personalgespräch mit dem angestellten Küster

Der Küster, Herr Robel, hat einen geringen Stellenumfang und ist darüber hinaus als Hausmeister in der Pfarrei tätig. Für diese Hausmeisterarbeit wird er entsprechend honoriert. Ich treffe auf einen sehr engagierten Mitarbeiter, der sehr umsichtig die Pfarrkirche im Blick hat.

12:00 Uhr Mittagessen mit dem Pfarrer

15:00 Uhr Besuch bei der Bürgermeisterin im Rathaus

Die Bürgermeisterin, Frau Retsch, eine evangelische Christin, seit wenigen Jahren im Amt, empfängt uns mit großer Freundlichkeit und bedankt sich herzlich für den Besuch. Wir sprechen über die Rahmenbedingungen dieser Kommune. Frau Retsch erläutert die besonderen Herausforderungen, die darin bestehen, dass die Kommune

relativ wenig Geld zur Verfügung hat. Es gibt nur wenige gewerbliche Betriebe, zum größten Teil sind die Erwerbstätigen außerhalb des Ortes Radibor, in Bautzen, in Dresden, tätig. Dementsprechend sind die finanziellen Mittel sehr überschaubar, man ist darauf angewiesen, aus verschiedenen Fördertöpfen bestimmte Projekte zu realisieren. Gewisse Aufgaben der Verwaltung werden mit anderen Kommunen in gleicher Größe gemeinsam bewältigt, die politische Gemeinde beschäftigt in ihrem Bereich insgesamt nicht mehr als 17 Personen. Die Bürgermeisterin beschreibt eine äußerst positive Zusammenarbeit im Rat der Gemeinde. Extreme Positionen sind hier nicht vertreten, man arbeitet sehr an der Wirklichkeit orientiert zusammen und sucht nach den besten Möglichkeiten für die Kommune.

Das Rathaus ist das ehemalige Schulgebäude. Hier hat auch die Familie Andritzki gelebt und gewohnt, der selige Alois Andritzki ist in diesem Gebäude zur Welt gekommen - das jetzige Dienstzimmer der Bürgermeisterin ist das Geburtszimmer.

16:00 Uhr Besichtigung des Pfarrarchivs und Erläuterung durch Herrn Klimann

Im Pfarrhaus befindet sich ein bemerkenswertes Pfarrarchiv. Herr Klimann, der dieses Archiv systematisch geordnet und entsprechende Verzeichnisse erstellt hat, zeigte mir kostbare Urkunden aus der Gründerzeit der Kirche. Ihm ist es gelungen, eine Inventarisierung der gesamten Immobilien und vor allen Dingen auch der Gegenstände, insbesondere auch der Kunstschätze und Vasa sacra zu organisieren. Es steht der Wunsch im Raum, diese kostbaren Archivalien noch besser vor Außeneinwirkungen zu schützen.

Mit Herrn Klimann und Herrn Kubank haben wir dann die drei Kirchen der Pfarrgemeinde im Ort Radibor besichtigt. Da wäre zunächst die Heilig Kreuz-Kirche, die auf dem Friedhof steht und als Friedhofskapelle benutzt wird. Hier sind umfangreiche Sanierungsarbeiten im Gange, vor allem wurde das Dach neu eingedeckt, und im Innern muss gegen Feuchtigkeitsprobleme gekämpft werden. Ich sehe, mit welchem hohen Engagement die Herren des Kirchenvorstandes hier am Werk sind, um einen würdigen Ort für die Verstorbenen zu erhalten, und um das Kirchengebäude im Bestand gut zu schützen und zu erhalten.

Danach besichtigten wir die ehemalige Pfarrkirche, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts der Pfarrgemeinde Radibor gedient hat. Von dieser Kirche steht nur noch der Chorraum, dass eigentliche Kirchenschiff existiert nicht mehr. Die Kirche ist mit kostbaren Statuen und mit einem noch wertvolleren Flügelaltar ausgestattet. Im ersten Moment könnte man den Eindruck haben, es handelt sich hier um ein kleines Museum. Einzelne Figuren sind restauriert und entfalten eine großartige Wirkung. Die Kirche ist alarmgesichert, sie ist nicht öffentlich zugänglich und wird lediglich für die Taufen der Neugeborenen in der Radiborer Pfarrgemeinde genutzt. Man will damit deutlich machen, dass dies ein Kirchenraum ist, der nach wie vor in einer sakralen Nutzung steht.

Danach besuchen wir die eigentliche Pfarrkirche, die vom ersten Eindruck her gut gepflegt und instandgehalten ist. Beim genaueren Betrachten werde ich darauf aufmerksam gemacht, dass vor allem der

Fußboden im Hauptschiff dringend einer Sanierung bedarf. Das wiederum ist ein sehr komplexes Unterfangen, da davon auch die Heizung betroffen ist. Die Bänke müssten ausgebaut und überarbeitet werden, der Fußboden (ein Holzboden), ist teilweise sehr in Mitleidenschaft gezogen, und auch die Heizung bedarf üblicherweise der Erneuerung. Hier ist ein riesiges Objekt, was in nächster Zeit angegangen wären müsste. Sehr würdevoll gestaltet ist die Gedächtniskapelle für den Seligen Alois Andritzki. Bemerkenswert ist auch, wie man einen Behinderteneingang, der die äußere Architektur nicht zerstört, geschaffen hat. Die Kirche hat über 800 Sitzplätze. Nach wie vor ein beeindruckender Kirchenraum!

19:00 Uhr Heilige Messe in Sdier

Zu dieser heiligen Messe sind über 50 Personen erschienen. Es ist die Gottesdienstgemeinde, die sich am Sonntagmorgen um 07:30 Uhr hier zum Gottesdienst versammelt. Auch diese Kirche macht einen sehr gepflegten Eindruck, man spürt die Liebe und die Sorgfalt, mit der die Gläubigen hier vor Ort für ihre Kirche sorgen.

Freitag, 23. Mai 2025

09:00 Uhr Personalgespräch mit Pfarrer Benno Jakubasch

10:00 Uhr Begegnung mit Herrn Retschke, der für Radibor eine „zentrale Heizungsanlage“ für Wohnhäuser und auch für öffentliche Einrichtungen geschaffen hat. Herr Retschke ist ein dynamischer Unternehmer, der hier mit viel Weitsicht ein Fernwärmesystem geschaffen hat, dass man an diesem Ort nicht erwartet, dass zugleich aber sehr zukunftsträchtig ist. Eine beeindruckende Einrichtung, die man hier nicht erwartet, und ein noch beeindruckenderer innovativer Unternehmer!

11:30 Uhr Begegnung mit drei Religionslehrerinnen im Pfarrhaus:
Frau Vicky, Frau Clausen, Frau Mescher

In Radibor gibt es eine Grundschule und eine Oberschule. In beiden Schulen wird der Religionsunterricht einstündlich als konfessioneller Religionsunterricht erteilt. Es gibt in beiden Schulen eine größere Anzahl von Katholiken, jedoch bilden sie nicht mehr die Majorität. Evangelische Schüler gibt es nur in einer kleinen Anzahl. Es gelingt, den Religionsunterricht als einstündigen Unterricht sicherzustellen, dagegen gibt es keine Widerstände. Dennoch wird erlebt, dass die Schülerinnen und Schüler von Zuhause her wenig religiöses Vorwissen haben, und es zunehmend schwieriger wird, systematisch ein Wissen über die eigene Religion zu vermitteln, auf das weiter aufgebaut werden kann. Die Organisation des Religionsunterrichts ist jetzt hier auf diesen Ort allein beschränkt, so dass es im Bund mit evangelischer Religion und mit der Ethik als ordentliches Lehrfach relativ unkompliziert unterrichtet werden kann. Man geht davon aus, dass in wenigen Jahren nicht mehr nur jahrgangsweise Religionsunterricht erteilt werden kann, sondern dass man zwei Jahrgänge gemeinsam unterrichten wird.

Die Lehrerinnen sind sehr engagiert. Sie kommen aus dem sorbischen Raum und haben eine starke Motivation, Sprache, Religion und Leben mit der Kirche zu vermitteln und die jungen Christen in diesem Glauben zu bestärken.

12:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen mit den Religionslehrerinnen

15:00 Uhr Treffen mit den zehn Frauen der Diakonie

Diese Gruppe von Frauen hat sich zur Aufgabe gemacht, die älteren Personen der Pfarrei in den verschiedenen Gemeindeteilen anlässlich ihrer Geburtstage zu besuchen. Vom Pfarrbüro wird eine Liste erstellt, aus der ersichtlich wird, wer in dem Kalenderjahr Geburtstag feiert. Die Frauen besuchen die Personen im Alter von 81,82,83,84 Jahren, dann von 86,87,88,89 Jahren. Zum 80. Geburtstag und zum 90. Geburtstag, also jeweils bei den runden Geburtstagen, und zum 75, 85 und 95 kommt jeweils der Pfarrer zum Besuch. Die Besuche finden dort statt, wo die betreffenden Personen leben, d.h. sie besuchen auch die Personen in den umliegenden Altenheimen. Ein sehr wertvoller und kostbarer Dienst, der beide Seiten bereichert.

Ansprache in der heiligen Messe am Freitag 23. Mai in Radibor

1. Gelegentlich werde ich gefragt, „Was gibt mir Hoffnung?“

   Wir stehen in einer Welt, die große Verunsicherungen aushalten muss. Das ist nicht nur auf der weltpolitischen Ebene erlebbar, sondern auch in Europa, und auch in unserem Land. Nicht zuletzt ist es der Krieg in der Ukraine und die verheerende Situation am Gazastreifen, die uns etwas sorgenvoll in die Zukunft blicken lassen.

   Was gibt mir Hoffnung, wenn ich in Ihre Pfarrei schaue?

   Die Pfarreien im sorbischen Raum haben ein Dreifaches, dass sie in besonderer Weise trägt: das Erste ist die Sprache. Die Sprache, so nehme ich es immer wieder wahr, ist eine Sprache, die aus dem Herzen kommt, wo sehr viel Emotionales ins Schwingen gerät. Sie verbindet Sie alle miteinander, und ich nehme immer das Bemühen wahr, diese Sprache zu pflegen und zu erhalten.

   Es ist aber nicht nur die Sprache, sondern die Sprache ist eingebettet in die Liturgie der Kirche. Hier wird die Sprache gepflegt, insbesondere kommt sie ganz stark zum Ausdruck dann, wenn Sie miteinander singen. In keiner Region unseres Bistums wird der Gesang so gut und so intensiv gepflegt und geübt wie in den Pfarreien des sorbischen Raumes.

   Dann aber kommt dazu, dass Gesang, Sprache, Liturgie eingebunden ist in eine vielfältige Tradition, die mit verschiedenen Feiern und Festlichkeits-Riten verbunden und in der Mitte des Lebens der sorbischen Bevölkerung verankert sind, allen voran das Osterreiten, dann auch die Hochzeitskultur. Das spricht dafür, wie sehr eben Sprache, Liturgie, Glaube der Kirche und die Traditionen hier lebendig miteinander verwachsen sind. Das ist eine ganz große Stärke des sorbischen Raumes.

Von daher kann ich Ihnen nur wünschen, dass Sie mit großer Treue weiterhin diese Trias von Sprache, Liturgie, Glaube der Kirche und Tradition pflegen und aufrechterhalten. Weil das so lebendig ist, gibt mir dies Hoffnung für Ihre Pfarreien.

2. In unserem Bistum macht mir Hoffnung, dass wir in all unseren Pfarreien viele ehrenamtlich tätige Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche haben, die sich für die Lebendigkeit der Gemeinde einsetzen. Man spürt ein großes Interesse und einen großen Einsatz, Glauben und Gemeindeleben lebendig zu erhalten. Das schenkt mir viel Hoffnung.

   Hoffnung macht mir auch, dass wir in den letzten Jahren wieder zunehmend Erwachsene in unserem Bistum taufen können. An diesem Osterfest waren es in unserem Bistum 43, 10 davon konnte ich in der Kathedrale in Dresden in der Osternacht taufen. Hinzukommt, dass alle diese unsere Taufbewerber umgeben sind von sehr engagierten gläubigen Katholiken. Es sind die „Paten“, die diese Taufbewerber, die fragenden und suchenden Menschen begleiten. Auch das ist ein starkes Zeichen der Hoffnung, dass hier Gläubige lebendiges Zeugnis geben und Menschen zum Glauben hinbegleiten.

   Wenn wir darüber hinaus über die Grenzen unseres Bistums schauen, sehen wir, dass im Erzbistum Berlin in diesem Jahr 153 Erwachsene in der Osternacht getauft wurden, im Bistum Pilsen, unserem tschechischen Nachbarbistum, waren es über 90, und die größte Überraschung erlebten wir in Frankreich, hier wurden an diesem Osterfest 17.000 Erwachsene getauft. Und da fragt man sich, wie ist das möglich, wie geschieht das. Hier kann ich nur eine Antwort geben: Dass Menschen zum Glauben kommen und sich taufen lassen, ist ein Werk Gottes. Die Taufe, der Glauben, das ist eine Gnade, die Gott in die Herzen der Menschen hineinsenkt, er weckt in ihnen die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben, im Letzten die Sehnsucht nach Gott.

3. Wenn ich jetzt in die Weltkirche hineinschaue, sind wir froh und dankbar über die Wahl des neuen Papstes. Er ist in der Tat auch für mich eine große Überraschung. Der Name des neuen Papstes war mir bekannt, ich bin ihm aber nie begegnet. Von zu Hause ist er ein Amerikaner, er ist in den Augustinerorden eingetreten, und in dieser Funktion ist er als Missionar nach Peru gegangen und hat dort 20 Jahre in Peru in der Mission gelebt und gewirkt. Zwischenzeitlich wurde er der Generalobere seines Ordens der Augustiner, und war in dieser Funktion weltweit unterwegs, er kennt im Grunde einen Großteil der Weltkirche. Schließlich wurde er dann zurückberufen nach Peru und dort Bischof eines Bistums. In dieser Funktion hat ihn Papst Franziskus vor 2 Jahren nach Rom gerufen, um dort das Dicasterium für die Bischöfe zu leiten. Damit hatte er die Verantwortung für die Bischofsernennungen in der katholischen Kirche. Er hat viele Bischöfe kennengelernt, er hat aber auch die Situation der ganz unterschiedlichen Bistümer in den verschiedenen Ländern wahrgenommen und erlebt. In seiner Funktion als Präfekt der Bischofskongregation hatte er wöchentlich eine Audienz beim Papst, um über die Bischofsernennungen zu beraten und auch zu beschließen. Von daher hat er eine ganz große Nähe zu dem, was Papst Franziskus sehr befördert hat. Außerdem ist die Wahl seines Namens Leo XIV. ein deutliches Zeichen für eine Linie seines

Pontifikats. Er knüpft an Leo XIII. an, der als großer Papst der kirchlichen Soziallehre in die Geschichte der Kirche eingegangen ist. Die ersten Reden und Ansprachen des Papstes machen deutlich, dass er sich von einem großen sozialen Einsatz prägen lässt, wie auch ein großer Anwalt des Friedens in der Welt. Wir dürfen in der Tat dankbar sein für diesen Papst.

Es gibt ja die Redewendung, wer als Favorit in das Konklave einzieht, kommt in der Regel als Kardinal wieder heraus. Auch in diesem Fall können wir sagen, er war für sehr viele der Überraschungskandidat. Durch das Wirken des Heiligen Geistes haben wir den Papst für die Kirche bekommen, den der Herrgott sich wünscht. Darüber können wir dankbar sein.

20:00 Uhr Gemeindeabend für alle Gemeindemitglieder

Im Pfarrhaus waren etwa 35-40 Personen anwesend, eine Reihe von Personen, denen ich schon vorher begegnet war, aber noch mehr Gemeindemitglieder, die das Gespräch und den Austausch mit dem Bischof wünschten. Es kamen gute Gespräche auf, was die Zukunft des Sorbisch-pastoralen Raumes betrifft und die Selbstständigkeit der Pfarreien. Einige Fragen gaben mir die Möglichkeit, ein persönliches Glaubenszeugnis zu geben. Ich habe mich erkundigt, wie es um die Jugendarbeit in der Gemeinde steht. Wir haben darüber gesprochen, dass auch Frauen und Männer als Wortgottesdienstbeauftragte erwünscht sind, damit dann, wenn die Eucharistiefeier nicht überall gefeiert werden kann, andere Formate von Gottesdiensten möglich sind. Denn Christen können nicht überleben, wenn sie nicht zusammenkommen, das Wort Gottes zu hören und Gottes Lob feiern. Ein weiterer Gesprächspunkt war die Begräbniskultur, die sich in der weiten Fläche doch sehr von der Begräbniskultur des Sorbisch-pastoralen Raumes unterscheidet. Ich habe erläutert, dass das Christentum sich in der Anfangszeit durch drei wichtige Punkte von der heidnischen Religion unterschieden hat: Das 1. war die Feier des Herrentags, des Sonntags, mit der Feier der Eucharistie, das 2. war, wie die Christen mit den Fremden umgegangen sind, wie sie sie aufgenommen haben in ihrer Gemeinde, und das 3. Kennzeichen war, wie sie ihre Toten bestattet haben, zumal die Christen davon überzeugt waren, dass es die Auferstehung der Toten gibt und von daher den Toten ein größeres Gedenken und eine größere Verbundenheit mit den Lebenden auszeichnet.

Insgesamt ein sehr aufgeschlossenes, lebendiges Gespräch, das wir mit einem gemeinsamen Gebet beendet haben.

Heinrich Timmerevers
Bischof von Dresden-Meißen